„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

21. Jahrgang. 16 Seiten. Regina, Sask., Mittwoch, den 28. März 1928 16 Seiten. Nummer 21.

C. P. R.-Projekte im Westen

Neue Eisenbahnlinien in Saskatchewan und Alberta

Aus dem Jahresbericht der canadisch-pazifischen Eisenbahn

Der in Montreal kürzlich erschienene Jahresbericht der canadisch-pazifischen Eisenbahn besagt, daß während des letzten Jahres in Westcanada 203 Meilen gradiert, 170.9 Meilen Schienen gelegt und 108.3 Meilen mit Material beliefert worden sind, wo neue Eisenbahnlinien im Bau begriffen sind.

Die Direktoren der C. P. R. beschlossen, daß weitere Linien gebaut werden sollen, sobald die Verhältnisse es gestatten. Mit dem Bau der folgenden Linien soll weitergefahren werden:

Swift Current — nordwestliche Zweiglinie (Alberta), Willingdon nach Edmonton, 70 Meilen; Moose Jaw—südwestliche Zweiglinie (Saskatchewan), Meile 109 bis 146, 37 Meilen; Aikins—nördliche Zweiglinie (Saskatchewan), 20 Meilen; Hatton — nordöstliche Zweiglinie (Saskatchewan), Pennant — südwestlich, 24 Meilen; Fife Lake-Zweiglinie (Saskatchewan), Meile 43 bis 63, 20 Meilen; Archive-Wymark-Zweiglinie (Saskatchewan), Meile 62 bis 74, 12 Meilen; Unwin — westliche Zweiglinie (Saskatchewan-Alberta), 20 Meilen; Rosetown — nördliche Zweiglinie (Saskatchewan), Meile 21 bis 45, 24 Meilen; Gem Colony-Zweiglinie (Alberta), Meile 8.5 bis 11, 2.5 Meilen.

Es ist ferner geplant, eine Zweiglinie an der „Alberta Railway and Irrigation Company's Railway" von Woolford in südöstlicher Richtung auf einer Strecke von 13 Meilen zu bauen. Die A. R. und I. Gesellschaft hat die Ermächtigung, Bonds im Werte von nicht über $40,000 per Meile auszugeben.

In dem Bericht wird auch das Ankaufsabkommen mit der Regierung von Alberta erwähnt bezüglich der Bahn und des Kapitals der „Lacombe & Northwestern Railway Company", die von Lacombe in nordwestlicher Richtung nach Breton, Alta., (71.56 Meilen) gebaut ist und die Summe von $1,500,000 kosten soll, womit die Gesellschaft die Provinz gegen zukünftige Haftung für ihre Garantie auf die erste Hypothek entschädigen und die Linie bis Telfordville (20 Meilen Entfernung) ausbauen soll.

„Die Ergebnisse des letztjährigen Betriebs können kaum als befriedigend bezeichnet werden infolge der starken Zunahme der Betriebsausgaben, und würden bedeutend besser sein, wenn nicht die Getreideraten im letzten Sommer herabgesetzt und die Löhne für alle Angestellten im Laufe des Jahres erhöht worden wären wie der 47. Jahresbericht der canadisch-pazifischen Eisenbahn erklärt der das Jahr 1927 bis zum 31. Dezember umfaßt.

Aus dem Bericht sind ersichtlich Gesamteinnahmen in Höhe von $201,145,751.85 und Betriebsausgaben (einschließlich Steuern) in Höhe von $161,630,180.45, wonach Nettoeinnahmen im Betrage von $39,515,571.40 verbleiben. Nach Hinzurechnung von $11,876,559.78 aus besonderen Einnahmen und nach Abzug verschiedener Abgaben, einschließlich der Dividenden, beläuft sich der Nettoüberschuß des Jahres auf $5,407,320.22.

Der Jahresbericht bemerkt, aus den Ergebnissen des Jahres sei deutlich ersichtlich, wie notwendig die Erhöhung der Transporteinkünfte sei, wenn die Gesamteinnahmen mit den Betriebskosten Schritt halten sollten.

Hindenburg für deutschen Sport

Berlin. — Sportplätze, Turnhallen und Schwimmbäder werden im Bereich jedes Deutschen liegen, sobald das Sportgesetz, das seit 1919 im Parlament befürwortet wird, eine Majorität im Reichstag gewinnt.

Der Antrag ist zwar bisher noch nicht vom Reichstag angenommen worden, doch werden seine Vorschläge von einer stets wachsenden Zahl von Städten und Gemeinden aus ihrem eigenen Willen ausgeführt. Präsident von Hindenburg ist ein enthusiastischer Befürworter dieses Programms allgemeiner sportlicher Ausbildung.

Angebliche Waffensendung

Wien, 24. März. — Nach einem Bericht beschlagnahmten jugoslawische Behörden 22 Waggonladungen mit Munition, die aus Italien nach Rumänien geschickt wurde. Die Munition wurde am 22. Februar versandt, die Sendung war nach Rumänien adressiert über Velika Kikinda durch Ungarn. Die Behörden vermuteten einen neuen St. Gotthard-Vorfall. Die Regierung ernannte eine Kommission zur Untersuchung.

Wie eine Zeitung in Zagreb, Jugoslawien, meldet, teilte ihr Vertreter in Subotzia mit, daß die ganze Geschichte von der italienisch-ungarischen Munitionssendung reine Erfindung ist.

Ehescheidungen in Canada

Ottawa. — Wie die Statistiken der Dominion Canada ausweisen, hat die Zahl der im Jahre 1927 gewährten Ehescheidungen die des Vorjahres um 23 Prozent übertroffen. Die Zunahme der Rate von 1916 bis 1928 wird den psychologischen Nachwirkungen des Krieges und der Erleichterung der Ehescheidungen zugeschrieben. Die Gerichte von Alberta und Saskatchewan, die seit Jahren keine Ehescheidungen gewähren durften, haben jetzt dieses Recht erhalten.

George McDonald stirbt am Galgen

Seine Frau zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Ermordung eines Autolenkers gesühnt

Valleyfield, Que. — Am Freitag, den 23. März, früh beim Morgengrauen, stieg der zum Tode verurteilte George McDonald die Treppen zur Richtstätte mit festem Schritt empor und 12 Minuten später wurde sein lebloser Körper von dem Henker Arthur Ellis heruntergeschnitten und zur Beerdigung übergeben.

Am 17. Juli wurde Adelard Bouchard, ein Chauffeur aus Montreal auf dem Fahrweg Malone-Chaughnawaga ermordet. Ahnungslos hat der junge Mann seine letzte Reise angetreten, als er von einem Ehepaar, das er im Hotel kennen gelernt hatte, und einem gewissen Palmer beauftragt wurde, sie nach den Ver. Staaten über die Grenze zu fahren. Das Ehepaar McDonald hatte verschiedene Schecks in Montreal gefälscht und, wie Frau Doris selbst aussagte, „der Boden wurde uns unter den Füßen zu heiß." Also erwählten sie sich den Chauffeur als ahnungsloses Opfer, um ihm unterwegs das Auto abzunehmen, wie sie planten, und die Reise fortzusetzen. Der Dritte im Bunde war Palmer, der sich übrigens bis auf den heutigen Tag auf freiem Fuße befindet und dem die Polizei nicht auf die Spur kommen konnte.

Wie der Plan ausgelegt wurde, so wurde er auch kaltblütig durchgeführt. Bei Huntingdon, Que., angekommen, lockten die Fahrgäste den Lenker des Kraftwagens vom Gefährt herunter, unter dem Vorwande, es sei etwas an den Gummirädern nicht in Ordnung, und er wurde erschossen. Einem Bekenntnis zufolge erschoß ihn die 20jährige Doris McDonald eigenhändig, indem sie die Waffe von einem ihrer Gefährten aus der Hand nahm und viermal auf den Wehrlosen schoß. Er wurde dann um Uhr und Kette sowie $70 Bargeld beraubt und in eine Grube geworfen, während die Mörder eilends weiterfuhren.

An der Grenze angelangt, mußten sie jedoch umkehren, denn der Einwanderungsbeamte war mit der Beantwortung seiner Fragen von den Durchreisenden nicht befriedigt.

Die Leiche des ermordeten Bouchard wurde am nächsten Tage aufgefunden und eine eifrige Verfolgung der Mörder aufgenommen, an der sich sowohl die canadische als auch die Polizei der Ver. Staaten beteiligte. Endlich wurden die McDonalds am 11. August in Butte, Montana, verhaftet. Sie wurden via Denver nach Canada ausgeliefert.

Der Fall wies eine lange Kette von unbestreitbaren Tatsachen auf, wie blutbesudelte Banknoten usw. 70 Zeugen wurden verhört. Das Gericht fand das Ehepaar McDonald des Mordes an Adelard Bouchard schuldig, und beide wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Dies geschah am 17. Dezember. Während der Urteilsspruch veröffentlicht wurde, brach die junge Doris McDonald ohnmächtig zusammen. Sofort nach dem Urteilsspruch versuchten es verschiedene Personen, vor allem die Mutter und Adoptivmutter der jungen Frau, beim Minister der Justiz Gnade zu erwirken und die Todesstrafe abzuändern. Dies ist schließlich für McDonalds Frau auch geschehen, nicht aus Mitleid für sie, wie die Zeitungen schreiben, sondern deshalb, weil sie schon an und für sich vom Tode gezeichnet ist (sie ist schwindsüchtig in hohe mGrade) und nicht mehr lange zu leben hat. Also wurde für sie die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Die junge Frau Doris McDonald wollte erst gar nichts von einem Begnadigungsgesuch hören, weil sie an der Seite ihres Gatten, den sie leidenschaftlich liebte, sterben wollte. Aber je näher die Todesstunde heranrückte, desto stärker wurde eine Umwandlung im Wesen der kranken Verurteilten bemerkbar. Sie wandte sich nun der Religion als einziger Trösterin zu. Im Kerker nahm sie den katholischen Glauben an und verbrachte in andächtigem Gebet ihre Prüfungsstunden, während eine hektische Röte — wir sagen daheim: die Kirchhofrosen — ihre schmalen Wangen bedeckte und davon sprach, daß sie von einem höheren Richter zum Tode verurteilt ist. Als ihr fromme Schwestern die traurige Nachricht brachten, daß ihr Gatte am Freitag seine Schuld mit dem Tode büßen werde, weinte die junge Frau bitterlich. An seinem Todestage erhielt McDonald ein Telegramm als letzten Gruß von seiner Frau, die in das Zuchthaus von Portsmouth nach einigen Tagen aus dem Frauengefängnis in Montreal überführt werden wird, um da bis an ihr Lebensende zu bleiben.

Als der zum Tode Verurteilte das Telegramm las, murmelte er: „Gott segne ihre Seele!" — Er hatte in seiner Zelle eine ruhige Nacht verbracht und wurde um 4 Uhr geweckt, um von Pater Verschelden die hl. Kommunion zu empfangen. Bei dieser Zeremonie waren 75 Männer anwesend, die Gefangenen, die Beamten und Detektive. Für eine halbe Stunde wurde die Hinrichtung verzögert, da der Henker darauf bestand, das Morgengrauen abzuwarten. Zu einem der Sheriffs soll der Verurteilte gesagt haben: „Sie werden sehen, daß ich festen Schrittes und erhobenen Hauptes den Galgen besteigen werde." — Was er auch getan hat.

Am Gerüst angekommen, und vom Sheriff sowie vom Pater Verschelden begleitet, betete er dem Priester nach: „Jesus, Erlöser, habe Erbarmen mit meiner Seele." Und während er noch betete, wurde von Henker Ellis die Falltür heruntergelassen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Deutscher Ozeanflug-Versuch

Glücklicher Flug von Deutschland nach Irland

Berlin, 26. März. — In aller Stille und unter Umgehung der Lufthansa wie der Luftpolizei sind heute Morgen Kapitän Hermann Köhl, Baron von Hünfeld und Arthur Spindler im Flugzeug „Bremen" vom Tempelhofer Feld aufgestiegen, mit dem Ziele, den Atlantischen Ozean von Ost nach West zum ersten Male zu überfliegen.

Die erste Etappe ihres Fluges sollte Irland sein und zwar der Baldonnel-Flugplatz, den sie auf ihrem gefährlichen Fluge heute Abend ohne Zwischenlandung erreichten. Die Strecke vom Tempelhofer Flugplatz bis Baldonnel umfaßt 992 Meilen, die von den mutigen Fliegern in etwa 9½ Stunden oder in durchschnitt lich 106 Meilen per Stunde zurückgelegt wurden. Ueber die weiteren Absichten der Flieger ist noch nichts bekannt; vermutlich werden sie hier günstiges Wetter abwarten, um dann den Flug über den Atlantik zu wagen. Nach anderer Meldung, die aber nicht bestätigt ist, sollte der Weiterflug bereits am Dienstag angetreten werden, mit der Absicht, Cape Race, Neufundland, anzusteuern und das Mitchell-Flugfeld, New York, am Mittwoch zu erreichen. Doch können, wie das bei solchen Flugversuchen leicht möglich ist, Verzögerungen eintreten, die den Beginn des Ozeanflugs um Stunden oder sogar Tage hinausschieben.

Auf dem Fluge nach Irland soll nach einer (vielleicht unglaubwürdigen) amerikanischen Zeitungsgeschichte das Flugzeug „Bremen" das Schloß des früheren Kaisers in Doorn (Holland) umkreist und Blumengrüße abgeworfen haben. (Baron von Hünfeld teilte einige Zeit die Verbannung des früheren Kronprinzen Wilhelm.)

Baron Ehrenfried Günther von Hünfeld war ein Fahrgast der „Bremen" bei ihrem ersten Flugversuch von Dessau, Deutschland, nach Amerika am 16. August 1927. Starke Stürme an der irischen Küste zwangen das Flugzeug nach 22stündigem Fluge zur Umkehr. Gleichzeitig versuchte ein anderes Junkers-Flugzeug „Europa" den Ozean zu überqueren, wurde aber bereits bei Bremen nach sechsstündiger Fahrt zur Notlandung gezwungen. Der Baron steht mit dem Norddeutschen Lloyd in Verbindung und ist der Eigentümer des Flugzeugs.

Kapitän Hermann Köhl war als Pilot an jenem Fluge beteiligt, gemeinsam mit Kapitän Friedrich Loose. Köhl ist 1888 in Neu-Ulm (Bayern) geboren, war bei Kriegsausbruch Pionierhauptmann und bildete sich später als Flieger aus. Zweimal wurde er abgeschossen und geriet in französische Gefangenschaft, aus der er nach Deutschland entfloh. Er hatte sich während des Krieges besonders auf Nachtflüge verlegt.

Der dritte im Bunde, Arthur Spindler, war ebenfalls ein Kriegsflieger. Er fährt diesmal als Mechaniker mit.

Der Flug wurde so unauffällig angetreten, daß nicht einmal die nächsten Freunde davon erfuhren. Sogar die Gattin Hermann Köhls wurde über das Endziel im Unklaren gelassen, da zunächst nur ein Flug nach Irland in Aussicht gestellt wurde.

Neuer Triumph der deutschen Flugtechnik

Berlin. — Vor einigen Tagen wurde von der Deutschen Luft-Hansa das zur Zeit größte Landflugzeug, die Junkers G-31, in Dienst gestellt. Sie entspricht im äußeren Aufbau ungefähr dem in dreijährigem Luftverkehr bewährten 3motorigen Junkers G-24. Besonderer Wert wurde bei dem Bau der Maschine auf die Schaffung möglichst großen Nutzraumes gelegt. In drei mit allem Komfort ausgestatteten Fluggasträumen haben 15 Fluggäste Platz. Für den Nachtluftverkehr können die Sessel teilweise oder sämtlich durch Betten ersetzt werden. Die Anordnung des Rumpfes ist in folgender Weise vorgenommen: Auf den vorn liegenden Führerraum folgt der eigentliche Nutzraum, der in vier Abteilungen unterteilt ist: den vorderen Frachtraum, der von beiden Seiten des Rumpfes durch eine große Tür von außen her zugänglich ist, dahinter die drei großen Fluggasträume mit Waschraum. Alle Räume sind unter sich durch Türen verbunden. In Bezug auf Behaglichkeit übertrifft die Kabine selbst den komfortabelsten Schnellzug-Wagen erster Klasse, so daß die Fluggäste auch physisch in der Lage sind, lange Strecken ohne Unterbrechung im Tag- und Nachtflug zurückzulegen. In den großen und breiten Räumen ist für freie Bewegungsmöglichkeit der Fluggäste Vorsorge getroffen. Das Handgepäck wird in einem eigens eingebauten Raum untergebracht. Der Fluggastraum, zu welchem man vorn und hinten durch je eine Tür von außen gelangen kann, enthält an den Seitenwänden eine Anzahl sich gegenüberliegender Ledersessel, während der Durchgang in der Mitte frei bleibt. Zwischen je zwei Sitzen sind Schiebefenster eingebaut, die durch Kurbeln geöffnet und geschlossen werden können. Mit drei luftgekühlten Jupiter-Motoren zu je 420 PS. erzielt die G-31 etwa 170 Km. Geschwindigkeit in der Stunde. Während der Dauer des Winterflugplanes wird die Maschine auf verschiedenen internationalen Langstrecken Verwendung finden.

„Die Unterdrückung der deutschen Sprache in Südtirol"

Von einem Südtiroler.

Beachten und lesen Sie diesen hochinteressanten Artikel auf Seite 16 dieser Courier-Ausgabe!

Der Einwandererstrom

136,932 Einwanderer in 11 Monaten.

Ottawa. — Die Einwanderung in den letzten 11 Monaten bis zum 29. Februar belief sich auf 136,932 Personen, wie das Ministerium für Einwanderung und Kolonisation mitteilt. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 123,720; mithin ist eine Zunahme um 11 Prozent zu verzeichnen.

Täglich kommen in den Häfen von Halifax und St. John neue Einwandererscharen an, die in Sonderzügen der C. N. R. und C. P. R. nach dem Westen befördert werden. Alle Schiffsgesellschaften sind an dieser Einwanderungsbewegung stark beteiligt.

In Halifax wurde dieser Tage eine Gruppe von 25 Schweizern durch den Schweizer Konsul in Montreal in Empfang genommen und dann nach dem Westen weitergeleitet.

In einem Sonderzug von Halifax befand sich eine Abteilung von jüdischen Kolonisten, die das Baron de Hirsch-Institut in Montreal nach Canada brachte, und die in Saskatchewan angesiedelt werden sollen.

Von St. John aus befördert die C. P. R. Tag für Tag große Einwandererscharen nach dem Westen darunter viele Deutsche, Briten, Skandinavier und Angehörige anderer Nationen.

Wie man sieht, ist die Einwanderungsbewegung wieder im vollen Gange. Möge sie dem canadischen Westen fleißige und ausdauernde Ansiedler bringen, die durch ihre Farmarbeit dem Lande zu weiterem Aufblühen verhelfen und sich selbst hier eine neue Heimat schaffen.

Weitere Verschleppung der Abrüstung

Deutscher Vorschlag von Kommission abgelehnt

Litwinow verteidigt seinen Entwaffnungsplan

Genf, 24. März. — Die Vorbereitungs-Kommission des Völkerbundes für Abrüstung verwarf heute den Vorschlag des deutschen Hauptdelegierten Graf Bernstorff, daß vor Ende des Jahres eine vollständige Entwaffnungskonferenz einberufen werden soll.

Die Kommission bestand darauf, daß die vorbereitenden Arbeiten für eine solche Konferenz in der von dem deutschen Vertreter bestimmten Zeit nicht genügend weit vorgeschritten seien. Gegen den Vorschlag erhob sich schon früher heftiger Widerstand.

Lord Cushendun von der britischen Abordnung griff gestern den Antrag von Bernstorff zugleich mit dem Vorschlag des russischen Delegierten Maxim Litwinow auf vollständige Entwaffnung an. Der Angriff wurde heute Vormittag wiederholt. Graf Clauzel von der französischen Delegation tadelte die neuen Vorschläge von Litwinow und Bernstorff. Die radikalen Unterschiede dieser Pläne von allem, was die Kommission bisher getan, könne die Entwaffnung nur verschleppen, sagte Cauzel.

Graf Bernstorff hatte nachdrücklich auf die Unehrlichkeit der alliierten Mächte hingewiesen, die im Versailler Vertrag über Deutschland die völlige Entwaffnung verhängten und gleichzeitig die Abrüstung der anderen Staaten in Aussicht stellten, während sie bis heute noch keinen ernsten Schritt unternommen hätten.

Die Ablehnung des Bernstorff-Antrags ist ein neuer Beweis für die Abrüstungsheuchelei der Großmächte.

* * *

Maxim Litwinow, Führer der russischen Delegation, erklärte sich vor der vorbereitenden Abrüstungskommission damit einverstanden, die Einzelheiten seines Abrüstungsplanes zurückzuziehen, falls die Kommission nur das Prinzip einer völligen Abrüstung im Zeitlauf von vier Jahren als Grundlage für die Erörterung akzeptieren würde.

Ueber die scharfe Verurteilung der Sowjet-Vorschläge seitens des britischen Vertreters Lord Cushendun und anderer Delegierter in der Kommission zeigte sich Litwinow keineswegs zerknirscht, sondern suchte im Gegenteil die Beweggründe gewisser Völkerbundmitglieder in Zweifel zu ziehen. Die vorhandene Unstimmigkeit habe es der Kommission unmöglich gemacht, an die zweite Lesung ihres Entwurfes für die Abrüstungskonvention heranzugehen.

Auf eine der direkten Fragen Lord Cushenduns an die Sowjet-Delegation, ob die Sowjets Bürgerkrieg zu den Konflikten rechne, die sie zu verhindern wünschen, wurde von Litwinow geantwortet, der Völkerbund selbst nehme kein Interesse an inneren Angelegenheiten seiner Mitglieder, und er sehe daher nicht ein, daß dieser Gegenstand hier erwogen werden sollte. Die ausgesprochene Verdächtigung, daß die Russen nach Genf gekommen seien, um Sabotage an dem Völkerbund zu üben, wurde von Litwinow entschieden zurückgewiesen.

Die Bemerkung der Gegner von einer Sowjet-Einmischung in andere Länder beantwortete der Russe mit einem Hinweis auf britische Einmischung in China, in Schanghai und Nanking. Hinsichtlich angeblicher Sowjet-Propaganda im Ausland, erwähnte er das sogenannte Sinowjew-Schreiben, welches er als eine von russischen Verbannten vollbrachte Fälschung bezeichnete. Dies alles jedoch habe mit dem Sowjet-Vorschlag für völlige und unverzügliche Abrüstung nichts zu tun.

Der russische Entwaffnungsplan wurde von den Vertretern von 22 Ländern verworfen, während nur Deutschland und die Türkei sich zu dem russischen Projekt bekannten. Daraufhin wurde der Plan von der russischen Abordnung zurückgezogen und ein anderer eingereicht, der gemäßigter abgefaßt ist, aber anscheinend auch noch nicht die Zustimmung der anderen Mächte findet.

Stinnestochter auf Autofahrt um die Welt

Peking, China. — Frl. Clara Stinnes, die älteste Tochter des verstorbenen deutschen Großindustriellen Hugo Stinnes, ist mit ihrem Auto hier angelangt. Damit hat sie die asiatische Teilstrecke ihrer Fahrt um die Welt vollendet.

Frl. Stinnes war bereits Ende November in Irkutsk, Sibirien, eingetroffen, hatte indessen die Vereisung des Baikalsees abwarten müssen, was einen Aufenthalt von zwei Monaten verursachte. Die Ueberquerung der Eisfläche des Sees schilderte sie als den aufregendsten Abschnitt ihrer historischen Fahrt, obwohl sie auch nur mit Mühe den Ueberfällen seitens Räuberbanden in der Mongolei entgangen war.

Frl. Stinnes gedenkt eine Weile hier zu verbleiben und dann Korea und Japan aufzusuchen. Von dort geht es per Schiff nach Amerika. Bei ihrer Abfahrt von Frankfurt am 25. Mai 1927 hatte sie zwei Wagen, für jeden einen Chauffeur und einen Photographen. Diese haben sie wiederum schon vor der Ankunft in Irkutsk verlassen.

Prominente Deutsche bereisen Canada.

Dr. Franz Berthold, ein Mitglied des deutschen Reichswirtschaftsrates und Geschäftsführer des Verbandes der kleinen preußischen Gemeinden, sowie Herr Helmuth Weißhaß, ein prominentes Mitglied der Berliner Handelskammer, bereisen gegenwärtig ganz Canada. Die Herren interessieren sich für das hiesige Besteuerungssystem und für die amerikanische Munipalitätsverwaltung.

„Dolchstoß"-Legende erledigt

Revolutionäre Bewegung für deutschen Zusammenbruch nicht verantwortlich

Berlin. — Am zehnten Jahrestag der großen vergeblichen deutschen Offensive des Generals Ludendorff im Weltkrieg hat dem Reichstag der Sonderausschuß, welcher neun Jahre lang die Gründe für Deutschlands Zusammenbruch durch eine Untersuchung festzustellen trachtete, seinen Bericht erstattet.

Der Ausschuß hat keine Beweise zu ermitteln vermocht, die ihn berechtigen würden, die Schuld an dem Zusammenbruch einer bestimmten Person oder bestimmten Personen zuzuschreiben. Es heißt in dem Bericht, daß sich die deutsche Regierung seinerzeit völlig auf das Urteil der Obersten Heeresleitung verlassen mußte und niemand in der Regierung in der Lage war, dem Willen der Obersten Heeresleitung Widerstand entgegenzusetzen.

Als unbewiesen verwirft der Ausschuß die Idee, daß eine revolutionäre Bewegung für den Zusammenbruch der Heimatfront haftbar zu machen sei. Die Flottenmeuterei im November 1918 sei nicht als umstürzlerisch anzusprechen gewesen, sie habe mit einer politischen Revolution nichts gemein gehabt, heißt es in dem Bericht.

Der Ausschuß gelangt daher zu der Schlußfolgerung, daß die Gründe des Zusammenbruchs im Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Vorkommnissen zu suchen seien.

Damit ist die sogenannte „Dolchstoß"-Legende, welche weithin Verbreitung gefunden hat, als erledigt anzusehen. Bekanntlich wollte man den umstürzlerischen Kreisen die Schuld am Zusammenbruch des deutschen Widerstandes allein oder wenigstens hauptsächlich zuschreiben während es nach langjähriger, gründlicher Untersuchung den Anschein hat, als sei die deutsche Revolution nicht die Ursache, sondern nur die Folge der Katastrophe gewesen. Das Hungern, Frieren, die Blut- und Gutopfer, die gewaltige Uebermacht der Feinde und das Nachlassen der Kraft seiner Verbündeten haben die Widerstandskraft des deutschen Volkes gebrochen, das bis in das letzte Kriegsjahr hinein tapfer und heldenmütig einer Welt von Gegnern getrotzt hatte.

Die Steuerstreiks der deutschen Bauern

Deutscher Landbund bläst ab

Berlin. — Als die Bauern von Langenoels in Schlesien durch Zusammenrotten eine Zwangsversteigerung des Grundstückes eines der Ihrigen zu verhindern suchten und durch die Polizei auseinander getrieben werden mußten, trat Reichsfinanzminister Köhler im Reichstag gerade mit aller Entschiedenheit für eine Unterstützung der Landwirtschaft aus Regierungsmitteln ein. Er verlangte zu diesem Zweck 200 Millionen Mark. Er nahm aber zugleich Veranlassung, zu erklären, die im Gange befindlichen Steuerstreiks unter der Landbevölkerung, die noch vom Landbund geschürt würden, machten es für die Regierung äußerst schwierig, mit ihrem Programm der Organisierung einer Agrarhilfe aus Regierungsmitteln durchzudringen. An den Landbund erließ der Minister die ernste Warnung, den Wühlereien Riegel vorzuschieben. Die Leiter des Verbands haben sich nunmehr dazu verstanden, beruhigend auf die Bauern einzuwirken und Mittel und Wege zu ergreifen, um Vorkommnissen wie in Langenoels und den kürzlichen Demonstrationen in der Provinz Brandenburg und in dem Bundesstaat Lippe-Detmold vorzubeugen.

Der Landbund hat im Laufe des Tages die folgende Warnung erlassen: „Die Landwirte sollten sich in den verschiedenen Staaten jeder Uebergriffe enthalten, da eine Verletzung des Gesetzes für die Teilnehmer die ernstesten Folgen nach sich ziehen könnte."

Uebrigens wiederholten sich in Langenoels in Schlesien die Vorgänge, (über die wir auf Seite 2 berichten). Ein neuer Zwangsverkauf von Landparzellen wegen der aufgelaufenen rückständigen Steuern war für den Nachmittag angesetzt. Von Berlin waren strenge Instruktionen eingelaufen, die Auktion müsse abgehalten werden, da ein Nachgeben der Autorität des Staates zu starken Eintrag tun würde. Etliche 3000 Bauern aus den benachbarten Ortschaften waren herbeigeströmt, die zwar anfangs eine drohende Haltung einnahmen, sich aber durch die Behörden belästigen ließen. Der Regierungspräsident hat nämlich nach der Rückkehr von einer eiligen Reise nach Berlin bekannt gegeben, alle Zwangsverkäufe infolge rückständiger Steuern würden einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden, und wo es sich immer zeigen sollte, daß die Steuern zu hoch angesetzt worden, würde der betreffende Landwirt vom Staat volle Entschädigung erlangen.